

Ich machte dem Kabinett in Gröners Gegenwart Mitteilung von dieser furchtbaren Eröffnung. Gröner fügte ergänzend hinzu:

„Auch ich hatte gehofft, daß wir acht bis zehn Tage warten können, bis wir uns an der [neuen] Linie gesetzt haben. Nachdem, was ich inzwischen von Kiel, von Tirol und von der Heimatsstimmung erhoben habe, insbesondere in Bayern, mit weitgehenden politischen Konsequenzen, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß wir den Schritt, so schmerzlich es ist, tun und Foch fragen müssen.“¹

Gröner begründete in diesen Worten seine trübere Auffassung mit dem Zustand der Heimat. Wir hatten ihn wohl auf die bedrohlichen Anzeichen in Bayern hingewiesen; der General war bestürzt über den Bericht, den Hauptmann noch ganz unter dem Eindruck des unbefiegten Aufruhrs erstattet hatte. Die Abwehrmaßnahmen, die wir in seiner Gegenwart diskutiert hatten, beurteilte der General skeptisch, schon damals überzeugt: „Feldgrau wird nicht gegen Feldgrau schießen.“ Aber sein Pessimismus war nicht allein auf das Wanken der Heimatfront zurückzuführen. Die Amerikaner machten gerade in diesen Tagen dort Fortschritte, wo sie es nicht durften, sollte die Antwerpen-Maasstellung länger gehalten werden, nämlich nördlich Verdun. Gröner sah offenbar schon am 6. November die Notwendigkeit gegeben, hinter die Barriere des Rheins zurückzugehen. Er rechnete noch damit, dort schlimmstenfalls den letzten Widerstand organisieren zu müssen; die Erfragung der Bedingungen war für ihn nicht gleichbedeutend mit deren Annahme. Hinter seine niederschmetternde Ankündigung setzte er die Worte: Verschärfte Bedingungen sind zu erwarten, ob wir sie annehmen können oder müssen, werden wir sehen. Ihm lag wohl vor allem daran, durch den Schritt von Armee zu Armee die unerträgliche Spannung zu lösen, die für Heer und Heimat das Durchhalten erschwerte.

lung mit der Truppe sei. Die Generale und Stäbe hätten nach den letzten Ereignissen einen Besuch des Kaisers überhaupt nicht mehr erwartet und seien der Meinung gewesen, daß der Kaiser das Heer verlasse. Dies habe die Stimmung im Offizierkorps sehr niedergedrückt. Zur Stärkung der Widerstandskraft der Armee und zur weiteren erfolgreichen Abwehr sei es unerlässlich, daß der Kaiser die verschiedenen Frontteile der Reihe nach besuche.

Entscheidung über weitere Dispositionen wird erst nach Rückkehr General Gröners erfolgen.

Grünau.

¹ Ich bediene mich über die Sitzung am 6. November der Notizen Conrad Hauptmanns, die sich beim Vergleich mit den amtlichen Protokollen immer zuverlässig erwiesen haben. Ein anderes Protokoll über den 6. November habe ich nicht gefunden.